

Reisepläne

Autor(en): **Stocker, Cécile**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **52 (1965)**

Heft 14-15

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-534385>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Behandlung dichterischer Stoffe erhoben werden kann, kurz eintreten.

E. Erwägungen zur Art der Behandlung

Die Germanisten würden sicherlich einen Vorwurf gegen die vorgeschlagene Behandlung des Tell machen. Sie würden einwenden, daß man grundsätzlich nie ein dichterisches Werk in der Art zerzausen dürfe. Man müsse es als Ganzes auf die Schüler wirken lassen. Damit ist nun freilich nicht viel gesagt, denn die Lektüre des Schauspiels wird sich sicherlich über einige Wochen erstrecken. Dadurch verliert sie an Geschlossenheit und das Ganze verzettelt sich in ein spannungsloses Mühen. Der Ideegehalt verdunkelt sich bei dem mühseligen Lesen des Schauspiels zusehends. Der dramatische Spannungsbogen geht verloren. Selbst die Helden, von denen die schöpferische Phantasie sich ein Bild gemacht hat, verblassen und verlieren ihren Zauber. Die bloße Lektüre wird nicht so weit führen, daß sich die lesenden Schüler mit ihren Gestalten identifizieren. Dies sollte aber für eine schöpferische Aneignung des Stoffes in Ansätzen gelingen. Die methodische Verwandlung des Textes zur Grundlage eines Strafprozesses führt zu dieser lebendigen Identifikation. Die Schüler müssen sich ganz auf den Standpunkt ihrer Helden stellen. Auch gewinnt dadurch der dramatische Stoff seine ursprüngliche existenzielle Kraft. Sie erleben in der Dialektik des Strafprozesses die Dialektik des Schauspiels nach. Sie erfahren, daß die darin sich abwickelnde Handlung durchaus problematisch ist. Einigen mag sogar der Dualismus der Grundfragen des Stückes bewußt werden: Individuum-Gemeinschaft, Freiheit-Zwang, Recht-Unrecht, Schuld-Strafe. Es gilt auch zu bedenken, daß der ethische Ideengehalt, trotz der gekonnten dichterischen Form, mehr Wirkung auf den Leser als die ästhetische Gestaltung ausübt. Die Erziehung zielt in allen Teilen letztlich auf die sittliche Bildung. Der sittliche Zustand wird aber auf dem Weg von der Wirklichkeit zur Kunst erreicht und nicht umgekehrt. Wenn es durch diese Behandlung des Tellstoffes gelänge, die geistigen Dimensionen des Stückes, losgelöst von der idealen Darstellung durch Schiller, als zeitlos erregende Wirklichkeit in den Anschauungsschatz des Schülers zu heben, so lohnte sich dieses Vorgehen auch von der ideellen Seite her.

Frank Schnaß hat in seinem Buch *«Die Einzelschrift im Deutschunterricht»* ausdrücklich auf die Möglichkeit hingewiesen, literarische Werke durch eine Gerichtsverhandlung zu einem lebendigen Erlebnis für alle Schüler werden zu lassen (z. B. bei der Behandlung von *«Kleider machen Leute»*). Herr Iten dürfte sich also auf einen gewiegten Methodiker berufen. Einen andern, überzeugenden Weg der Behandlung von Schillers *«Wilhelm Tell»* schlägt Paul Nentwig in seinem Buch *«Dichtung im Unterricht»* (Westermann) vor (S. 361–379).

Die Schriftleitung

Reisepläne

Cécile Stocker, Zug

Schulreise! Auch heute noch ein Vergnügen für die Schüler. Für den Lehrer hingegen ist sie oft mit Sorge, immer aber mit viel Arbeit verbunden. Wer nicht Jahr für Jahr die gleichen Berge besteigt, die gleichen Sehenswürdigkeiten bewundert, wird Stunden brauchen, bis er nur eine Reiseroute zusammengestellt hat. Diese Arbeit habe ich letztes Jahr meinen Schülerinnen überlassen. Der Auftrag an die einzelnen Gruppen lautete ungefähr so: *«Stellt eine Schulreise zusammen! Sie soll in ein Gebiet führen, das wir in der Geografie behandelt haben. Sucht die Reise abwechslungsreich zu gestalten, verbunden mit einem Marsch von zwei bis drei Stunden. Holt auf dem Verkehrsbüro Prospekte und studiert den Fahrplan genau! Gebt Sehenswürdigkeiten an und schreibt, warum ihr gerade diese Reise wählt!»* Mit Feuereifer machten sich meine Fünftkläßlerinnen an die Arbeit. Da wurden Prospekte, Wanderbücher, Karten und Kursbücher studiert. Fast alle der vorgeschlagenen Routen wären, oft mit kleinen Änderungen, ausführbar gewesen. Nach echt demokratischer Abstimmung einigten wir uns auf einen Vorschlag, den wir wirklich ausführten. Ich gebe hier den genauen Gruppenbericht wieder. (Die Bilder sind weggelassen.)

Reisepläne

Endlich ist es soweit, wir dürfen auf die Schulreise gehen. Aber wohin? Wir schlagen vor, dieses Jahr das Obwaldnerland zu besuchen. In der Schule haben wir so viel vom Tal der Sarneraas und vom Bruder Klaus gesprochen, daß wir dieses Gebiet gerne kennenlernen möchten.

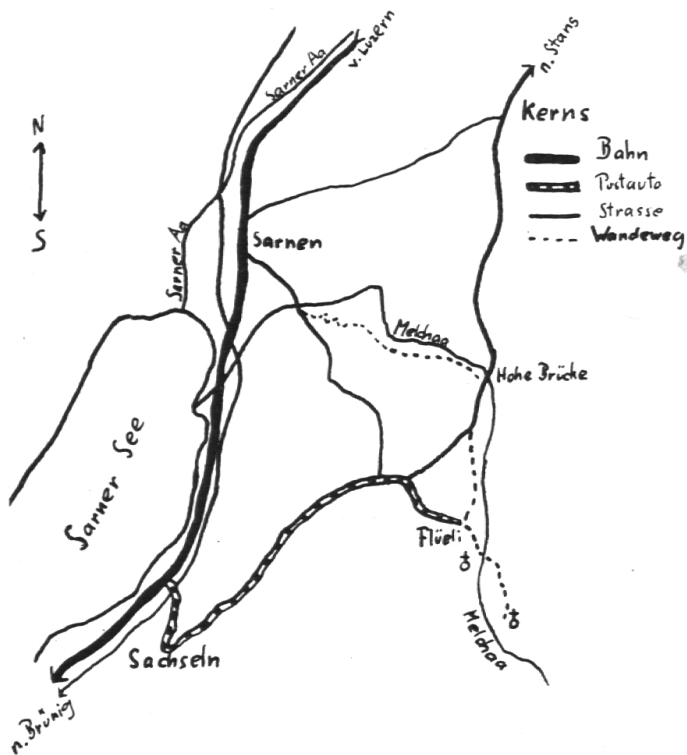
Unsere Reiseroute sieht also so aus:

Hinreise:

Zug	ab	8.45 Uhr
Luzern	an	9.07 Uhr
Luzern	ab	9.32 Uhr
Sachseln	an	10.04 Uhr
Sachseln	ab	10.30 Uhr
Flüeli	an	10.45 Uhr

Rückreise:

Sarnen	ab	15.53 Uhr
Alpnachstad	an	16.04 Uhr
Alpnachstad	ab	16.15 Uhr
Luzern	an	17.45 Uhr
Luzern	ab	18.09 Uhr
Zug	an	18.46 Uhr



Am Morgen um 8.30 Uhr stehen alle Kinder mit vollgepackten Rucksäcken ungeduldig auf dem Bahnhof. Schon braust der Zug daher. Lachend und scherzend wird Platz genommen. In Luzern angelangt, geht die Fahrt mit der Brünigbahn weiter. Hei, der Zug flitzt an Horw, Hergiswil, Alpnach und Sarnen, dem Hauptort von Obwalden, vorbei. Hoffentlich bekommen wir auf der Fahrt ein Stück des Wichelsees zu sehen! Unser erstes Ziel ist *Sachseln*. Natürlich besuchen wir die Kirche, in der das Grab von Bruder Klaus ist. Danach geht's in froher Fahrt mit dem Postauto aufs

Flüeli. Nach der kurzen Wanderung zum Ranft halten wir Mittagsrast. Sicher öffnen alle freudig die Rucksäcke und greifen tüchtig zu. Wie wird unser Rastplatz nach dem Mittagessen aussehen? Werden Büchsen, Orangenschalen und Papiersäcke herumliegen? Nein, wir wissen, daß man das nicht macht! Nach der Mittagspause besichtigen wir die Ranftkapellen, die Wohnstätten von Bruder Klaus und auch die Möslikapelle mit dem eigenartigen Kreuz. Wird wohl alles so sein, wie wir es uns vorgestellt haben?

Vom Flüeli aus wandern wir am Hotel Pax Montana vorbei, nah der Melchaaschlucht entlang, hinunter zur Straße Flüeli-Kerns. Lustig setzen wir den Marsch fort zur Hohen Brücke. Hundert Meter tief ist die Schlucht, die sich die große Melchaa gegraben hat. Die Hohe Brücke ist die höchste gedeckte Holzbrücke Europas! Wir wandern weiter der Schlucht entlang über Wiesen und durch den Wald und erreichen *Sarnen*. Von dort rollt die Schmalspurbahn mit uns nach *Alpnachstad*. Singend besteigen wir das Schiff. Wird es das Kamin einziehen müssen, damit es unter der Achereggbrücke durchkommt? Wegen dieser Brücke haben wir vor, auf dem Vierwaldstättersee zu fahren. Juhui, wie wird es herrlich und luftig sein! In *Luzern* sehen wir beim Verlassen des Schiffes noch den berühmten Wagenbachbrunnen. Die Bahn bringt uns wieder nach Zug. Wie prachtvoll wird diese Schulreise werden! »

Wir waren alle begeistert von dieser Tour, haben wir doch nebst einer geografisch schönen Gegend auch die Heimat unseres Landesvaters Bruder Klaus und ein Gebiet kennengelernt, von dem in der Schweizer Geschichte immer wieder die Rede ist, sei es bei der Gründung der Eidgenossenschaft, dem Stanser Verkommnis oder den Schreckentagen von 1798. Natürlich kann die Wanderung auch anders gestaltet werden. Ganz marschtüchtige Klassen beginnen sie schon in Sarnen, benützen den Seeweg nach Sachseln und marschieren hinauf zum Flüeli. Eine Fahrt auf dem Sarnersee oder eine Besichtigung der Glasfabrik Haefeli AG in Sarnen könnte die Reise noch bereichern. Für den Marsch vom Flüeli nach Sarnen benötigt man etwa fünf Viertelstunden.

Des schlechten Wetters wegen werden vermutlich die meisten Schulreisen erst im Herbst durchgeführt. Deshalb werde ich in einer der nächsten Nummern der «Schweizer Schule» einige Vorschläge für Schulreisen zusammenstellen.